

Schwarzenburg

Autor(en): **Fankhauser, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 44

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Links:
Gibt es wohl etwas Heimeliges als ein bodenständiges, wettergebräuntes Bauernhaus, wie es hier in Schwarzenburg steht?

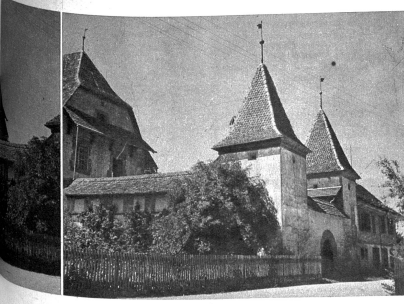
Rechts:
Aus den Ruinen der unweit Schwarzenburg gelegenen, einst gewaltigen Grasburg wurde Material genommen, um Anno 1573 ein stattliches Landvogtei-Schloss zu bauen, das noch heute der Gemeinde zur Zierde dient

Unten:
Im Vergleich zu anderen Berner Dörfern sind in Schwarzenburg die Häuser sehr eng zusammengebaut

Schwarzenburg



Mitte rechts oben: Der Eingang zum Schloss. Oben rechts aussen: Die Umgebung des Dorfes Schwarzenburg ist ein wahres Paradies landschaftlicher Schönheit und friedlicher Ruhe. Auf diesem kleinen Hügel vor dem Dorf befand sich in alter Zeit ein Richtplatz. Noch heute heisst diese Gasse «Galgenhügel»

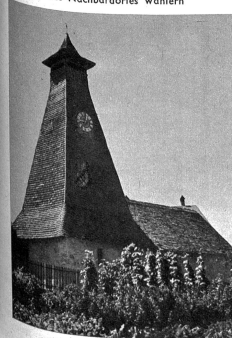


Vor wenigen Jahren wurde in Schwarzenburg ein modernes Krankenhaus errichtet, das dem ganzen Amt zum Segen gereicht

Auswahl zwischen vier Gasthöfen: *Bahnhof, Sonne, Bären, Rössli*, nebst einigen Restaurants, so auf dem schönen *Bühl*, zur *Linde*, zur *Post* und einem ohne Alkohol. Alles liegt näher beisammen als sonstwo, und es ist offensichtlich, dass man sich auf die Lage als «Hauptstadt» der Gegend eingestellt hat und auf die Notwendigkeiten eines Markortes. Geht ober einer hinauf ins alte «Gässli» (die Kapelle gehört dort hinein), wo die Häuschen noch ihren typischen Charakter von alter Zeit her bewahrt haben, merkt man, dass sich hier ein altes Zentrum fleissiger Handwerker befunden haben muss und teilweise auch jetzt noch befindet; in diesem Gässli stehen noch Reste alter «Tätschhaus»-Dächer. Darunter hausten einst die Leute, welche die Landschaft weit herum mit ihren handwerklichen Erzeugnissen versorgten. Heute zieht Industrie ein: «Riedstern» und Milchstererei sind ein Anfang. A. Fankhauser



Die im Jahr 1463 erbaute Kapelle von Schwarzenburg ist ein ganz merkwürdiger Bau, deren schindelbarer Turm durchaus an norwegische Kirchen erinnert. Hundert Jahre lang, von ca. 1800 bis 1913, diente die Kapelle als Gefängnis. Eigentliche Pfarrkirche ist seit jeher die Kirche des Nachbardorfes Wahlern



lichen Stockhornkette, abgesehen von den Gebieten, die sich nach der Gurbeseite hinunter senken. Es hat auch einen vielbesuchten Herbstmarkt gegeben in Schwarzenburg. Wer sich zu jener Zeit hinauf ergibt — und noch vorher, im September, an einem Donnerstag, hinauf nach Riffenmatt an den altherberühmten «Schafscheid» — der sieht wie selten anderswo ein Volk beisammen, das Kopf für Kopf aus Originalen zu bestehen scheint. Es kommt herunter aus dem Guggisbergischen, von der Rüschgerseite, aus der grossen Wahlern-gemeinde oberhalb und ausserhalb von Schwarzenburg, und von jenseits der Sense, aus dem Albigertal, und weiter, aus den freiburgischen Gemeinden, von Pfaffeyen an bis hinunter nach Tifers und Düdingen. Der alte Spruch ist noch nicht vergessen, wonach man an einem Schwarzenburgermarkt sehen könne: «Viel Lüt u Wybervolch u Langrichter u Färleni» — also Schwarzenburger und Schwarzenburgerinnen, Leute aus dem heissen Will wie aus dem Laupenamt und dem Unterland überhaupt, und schliesslich Freiburger mit ihren Jungschweinen, die sie in Schwarzenburg am vorteilhaftesten zu verkaufen hoffen. Dass hier ein Zentrum für das ländliche Geschäftsleben besteht, beweist das «Wirtschaftsviertel» um den kleinen Dorfplatz herum. Der Besucher hat die

Auch das kleinste Haus des Dorfes hat seine blumengeschmückte Laube. Blumen stehen auch neben der Haustüre und vor den Fenstern

